

* Der Familienforscher † in Bayern, Franken und Schwaben

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Band I

September 1950

Heft 3

Friedrich von Chlingensperg † 12. März 1944

Der als Regierungspräsident der Rheinpfalz und von Niederbayern allgemein bekannte vorbildliche Beamte gehört auch als genealogischer Forscher zu den hervorragenden Persönlichkeiten, deren Tod eine fühlbare Lücke hervorruft. Im Verein mit seinem Neffen Dr. Erich Troß hat er sich zunächst mit seinem Geschlecht, dann mit dem ganzen Kreis seiner Vorfahren und zuletzt mit einer Vielzahl altbayerischer Adelsgeschlechter in jahrelangen gewissenhaften archivalischen Studien befaßt. Die erregende Entdeckung der mehrfach sprunghaft erscheinenden ständischen Entwicklung seines 1695 geadelten Geschlechts (vgl. „Die Mühlheimer-Tettenpeck, Khaindl-Khlingensperger“ in Zeitschrift des hist. Vereins Niederbayern Bd. LXV) haben ihn zu einem hervorragenden Beobachter der soziologischen Entwicklungs- und Zwischenschichten des altbayrischen Adels gemacht und ihn nicht nur genealogisch, sondern auch geistig als einen echten Nachkommen des Altmeisters bairischer Adelforschung Wiguleus Hundt erwiesen. Die in den Blättern des bayrischen Landesvereins für Familienkunde begonnenen Veröffentlichungen aus seiner Feder sollen aus seinem reichen Nachlaß fortgesetzt werden. Als eifriger Förderer unserer Arbeit und teilnehmender Mensch ist er uns unvergeßliches Vorbild.

Friedrich W. Euler

Die Freiherrn von Washington in Bayern

von Staatsoberarchivar Otto Frh. v. Waldenfels

„Es könnte einstens meine Söhne, oder so Gott will ihre Nachkommen daran gelegen seyn zu erfahren zu was für einer Zeit und auf welche Art und Weise der Stamm dieser alten Englischen Familie nach Bayern verpflanzt worden ist?“ schreibt in einer Eingabe an den König knapp 3 Jahre vor seinem Tode der königl. bayerische Generalleutnant und Generaladjutant Jacob Freiherr von Washington. Allerdings sollte der weitere in diesem Schreiben geäußerte Wunsch „möge es der Vorsehung gefallen diesen Stamm einwurzeln und üppig gedeihen zu lassen“ nicht in Erfüllung gehen, da die Familie Washington schon mit seinem Enkel 1930

ausstarb. Aber infolge der Namensgleichheit mit dem berühmten Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten Nordamerikas, George Washington, dürfte die kurze Geschichte der bayerischen Washingtons doch allgemeineres Interesse beanspruchen.

Nach Jacobs eigenen Angaben stammt seine Familie aus altem gutem englischen Geschlechte, das in den Grafschaften York, Leicester und Northampton begütert und durch Heiraten mit verschiedenen hohen englischen Adelsgeschlechtern verschwägert war. Ein Zweig der Washington wanderte 1656 aus unbekanntem Gründen nach Amerika aus, dem dann George Washington entstammte. Das Verwandtschaftsverhältnis zu ihm kennt Jacob nicht, dieses dürfte auch in Anbetracht der Länge der Zeit kein sehr nahes gewesen sein. Doch habe George Washington das gleiche Geschlechtswappen geführt wie er mit einer nur geringen Abweichung in der Helmzier.

Der Urgroßvater Jacobs, James Washington, mußte um 1685 aus England flüchten, da er in die Rebellion des Herzogs von Monmouth, des natürlichen Sohnes Karls II. von England, gegen Jacob II. verstrickt war. An der Küste Portugals erlitt James Schiffbruch, wanderte von dort nach Verlust seiner ganzen Habe nach Holland, wo er zu seinem Lebensunterhalt sich dem Handel widmete. Mehrmals verlangte der englische Gesandte seine Auslieferung, doch die Generalstaaten wiesen dieses Ansinnen ab, sodaß James der Stammvater des holländischen Zweiges dieser Familie wurde. Jacobs Vater, Daniel Washington, heiratete Elizabeth Kornelia Hoogstad. Er bekleidete ein ansehnliches Staatsamt ebenso wie sein älterer Bruder, während der 3. Bruder als Rittmeister in der holländischen Armee stand. Am 28. 1. 1778 wurde dem Daniel in s'Gravenhaage der Sohn Jacob geboren. Noch nicht 9 Jahre alt verlor dieser junge Washington seinen Vater durch den Tod, dem kaum 3 Jahre später auch die Mutter folgte. Der elternlosen Waisen nahm sich Jacobs Onkel sowie ein Freund seines Vaters, Herr von Rielle an. Sie sorgten für die Erhaltung des durch gewissenlose Freunde in Gefahr geratenen elterlichen Vermögens, sie brachten Jacob und seinen in früher Jugend verstorbenen jüngeren Bruder in einem vornehmen holländischen Erziehungsinstitut unter.

Schon mit 16 Jahren entschloß sich Jacob die Offizierslaufbahn zu ergreifen. Durch die Freundschaft seines Onkels mit dem damaligen Generaladjutanten des Statthalters Prinzen von Oranien, Generalmajor Baron Rudolf Bentinck gelang es dem jungen Mann am 15. 4. 1794 eine Anstellung als Fähnrich im Inf. Regt. Baron Bentinck zu Zwolle zu erhalten. Doch nicht lange sollte seine erste militärische Dienstleistung dauern. Im November des gleichen Jahres schon geriet ein Teil des Regiments auf der zusammengeschossenen fliegenden Brücke bei Nymwegen in französische Gefangenschaft und wurde nach Beauvais abgeführt.

Nach mehrmonatlicher harter Behandlung durch die Franzosen wurden Washington und seine Kameraden infolge des inzwischen mit der Batavischen Republik abgeschlossenen Friedens entlassen. Da er nicht beabsichtigte sich in die Dienste der neuen Republik zu begeben, hielt er sich in Westfalen nahe der Grenze auf, um dort die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Ein Versuch in die preußische Armee einzutreten, schlug fehl. Aber schon bald darauf trafen sich die emigrierten hollän-

dischen Offiziere in der Stadt Lingen mit dem Erbprinzen von Oranien, der im November 1799 eine holländische Brigade in englischem Sold aufstellte. Als Fähnrich im 3. Regiment dieser Brigade kam Jacob zunächst auf die Insel Wight, dann auf ein einsames Felseneiland an der irischen Küste und schließlich zur Besetzung der Insel Guernsey vor der französischen Küste. Der Friede von Amiens (27. 3. 1802) brachte ihm zwar noch die Beförderung zum Oberleutnant, aber auch die bald darauf folgende Entlassung infolge Abdankung der holländischen Brigade. Über Southampton — London kehrte er in die Heimat nach den Haag zurück.

Durch einen Freund mit dem kurpfälzbayerischen Generalmajor Baron Kinckel in Düsseldorf bekannt geworden, gelang es im Januar 1805 dem stellenlosen abgedankten Oberleutnant um 8000 Gulden eine Hauptmannsstelle in dessen Regiment zu kaufen. Nach Jahresfrist in das Regiment Kurprinz nach München versetzt machte er in diesem Truppenteil den Feldzug gegen Österreich (1805) und gegen Preußen (1806) mit. Bald nach der Einnahme von Breslau in Polen einmarschiert, traf den jungen ehrgeizigen Offizier die Ernennung zum Adjutanten des bayer. Kronprinzen Ludwig, bei dem er sich am 12. Febr. 1807 in Warschau melden konnte.

In dessen Umgebung, vielfach als Kurier mit wichtigen Nachrichten verschickt, verbrachte Washington die nächsten kriegerischen Jahre. In Tilsit sah er den siegreichen Napoleon, verweilte am Hofe zu Berlin und Dresden, machte mit seinem Prinzen eine große Fußreise in die Schweiz bis nach Genf, um dann wieder im neuen Kriege gegen Oesterreich (1809) die Schlachten bei Abensberg und Eggmühl, die Kämpfe bei Linz und am Berg Isel in Tirol mit zu erleben.

Ende 1809 begleitete er den Kronprinzen zur Brautschau nach Hildburghausen, ein Jahr darauf fand dessen Vermählung mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen statt. Zum Hofmarschall des Kronprinzen auserwählt, stieg er zwar auf der militärischen Stufenleiter in den folgenden Jahren zum Oberstleutnant und Oberst auf, widmete sich aber im allgemeinen mehr dem Hofdienste als dem des Soldaten. Im Jahre 1814 folgte er dem Kronprinzen zum Wiener Kongreß, nachdem er kurz vorher mit dem bayerischen Kronorden ausgezeichnet worden war. Als nach der Rückkehr Napoleons von Elba auch Bayern der zu Wien erneuerten Allianz der großen Mächte beigetreten war und sich gegen von England zugesagte Subsidien verpflichtet hatte, sein Bundeskontingent auf 60 000 Mann zu bringen, wurde Washington beauftragt in Brüssel mit dem Herzog von Wellington diesen Subsidienvertrag abzuschließen. Trotz anfänglicher Weigerung Wellingtons brachte es die Geschicklichkeit Washingtons doch dahin, daß England sich verpflichtete auch noch die 2 auf den künftigen Friedensvertrag folgenden Monate Subsidien an Bayern weiter zu zahlen. Er erreichte damit eine Mehrzahlung von etwa 800 000 Gulden für die bayerische Staatskasse. Wenige Tage nach Abschluß des Vertrages wurde die siegreiche Schlacht bei Waterloo geschlagen, die zwar das Schicksal Napoleons endgültig besiegeln sollte, England aber vielleicht nicht mehr so bereitwillig zur Zahlung der großen Subsidienbeträge gemacht hätte. Wenn auch der bayerische Außenminister Graf Rechberg

eingetroffen war, blieb Washington weiterhin mit seiner diplomatischen Mission betraut. Im Gefolge Wellingtons zog er am 8. Juli 1815 in Paris ein.

In den nun folgenden Jahren stand er als sparsamer Hofmarschall, wie es seine eigenhändigen Aufzeichnungen beweisen, dem Hofhalt des Kronprinzen vor. Aber das unstete Leben verbunden mit vielen Reisen, das Ludwig als Kronprinz führte, ließ Washington nicht zur Ruhe kommen, die er nun in Anbetracht seiner bevorstehenden Heirat ersehnte. Er erbat und erhielt mit dem schmeichelhaftesten Ausdruck der allerhöchsten Gnade „Sie sind ein geborener Hofmarschall!“ seine Entlassung aus diesem Amt. Im Dezember 1821 zog er sich auf sein Gut Giebelbach bei Lindau zurück.

Am 28. Juli 1822 heiratete er zu Regensburg Antonia verwitw. Freifrau von Lochner geb. Freiin v. Verger. Drei dieser Ehe entsprossene Töchter starben im frühesten Kindesalter, aber dann folgte in Giebelbach 1827 die Geburt eines Sohnes Ludwig und 1829 die eines zweiten Sohnes Max. Bei der Entlassung aus dem Hofmarschallsdienste wurde Washington zum Flügeladjutant König Max Josephs, nach dessen Tod 1825 zur gleichen Stellung bei König Ludwig ernannt. Verschiedene Besuche des Königs in Giebelbach, die Beförderung zum Generalmajor und schließlich 1829 die Erhebung in den Freiherrnstand zeigten, daß die königliche Gnade nicht erloschen war.

Aber nach kaum neunjähriger Ehe starb ihm die Gattin zu Giebelbach. Das ihm durch die Erinnerung an schönere Stunden nun wohl verleidete Gut verkaufte der Witwer, um nach Notzing übersiedeln, das er zu Beginn des Jahres 1833 käuflich erwarb. Dort gab er am 24. Januar des gleichen Jahres seinen beiden kleinen Söhnen eine neue Mutter, indem er Karoline Freiin von Segesser die Hand zum neuen Ehebande reichte, der einzigen Tochter des verstorbenen Vizeoberstallmeisters Christoph Freiherr von Segesser auf Notzing und Brunegg. Schon 1833 gebar sie ihm dort einen dritten Sohn namens Carl. Doch auch diese zweite Ehe sollte nur wenige Jahre dauern. 1841 starb Karoline zu München. Da der älteste Sohn in der königl. Pagerie, der zweite im Kadettenkorps Aufnahme gefunden hatte, verlegte auch der zum zweiten Male verwitwete Vater seinen Wohnsitz nach München.

1843 trat der inzwischen zum Generalleutnant beförderte Washington eine Reise in die alten Heimatländer Holland und England an. In London machte er ein großes Waterloo-Fest beim Herzog von Wellington mit. Nachdem er noch 1844 den Tag, an dem er vor fünfzig Jahren in die Armee eingetreten war, gefeiert hatte, wurde er im Jahre darauf zum Generaladjutanten des Königs ernannt. Bis zum Ende des Jahres 1845 reichen die in dem Personalakt aufbewahrten eigenhändigen Aufzeichnungen Washingtons. Nur noch wenige spätere Schriftstücke enthält dieser Akt. Schon am 5. 4. 1848 schloß Jacob Freiherr von Washington zu München für immer seine Augen, überlebt von drei Söhnen. Wenn sich seine Bedeutung auch keineswegs mit der des großen Namensvetters in Amerika vergleichen läßt, so hat doch der in Bayern unbekannt holländische junge Offizier ungewöhnlich hohe Stellungen im Heeres- wie Hofdienst erreicht, die auf seine besondere Tüchtigkeit und Gewandtheit schließen lassen.

Sein ältester Sohn Ludwig wollte nach Verlassen der Pagerie 1845 dem Wunsch des Vaters gemäß in den bayerischen Zivilstaatsdienst eintreten. Er studierte Jura. Doch nach dem unerwartet raschen Tod seines Vaters bat er den König um Übernahme in das Infanterie Leib-Regiment, da er nur geringes Vermögen besitze. Zum Unterleutnant im 5. Inf. Regt. ernannt und dann in das 3. Inf. Regt. nach Augsburg versetzt ereilte ihn dort in der Nacht von 30. auf 31. Dezember 1851 ein früher Tod.

Der zweite Sohn Maximilian trat nach Absolvierung des Kadettenkorps 1847 als Junker in das 4. Chevauleger Regt. ein. 1848 zum Unterleutnant befördert erbat und erhielt er 1852 seine Entlassung aus dem bayerischen Militärdienste, um sich der Erziehung des Herzogs Elimar von Oldenburg zu widmen. Wie sein Vater vertauschte auch er den Soldatenberuf mit dem Hofdienst, begnügte sich aber nicht damit, sondern heiratete schon 1855 zu Schloß Rastede die ältere Stiefschwester Friederike seines Zöglings. Dadurch wurde er gleichzeitig Schwager des damaligen Großherzogs Peter von Oldenburg und der Königin Amalie, Gemahlin des Königs Otto von Griechenland. Das Ehepaar erhielt die Herrschaft Pöls bei Graz in Steiermark als Eigentum, wo sich Washington vor allem der Landwirtschaft widmete. Er wurde Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft für Steiermark und Vizepräsident der gleichen Gesellschaft in Bayern. 1880 zog er als Mitglied in das österreichische Herrenhaus des Reichsrates auf Lebenszeit ein und wurde k. k. Geheimer Rat.

1856 schenkte ihm seine fürstliche Gattin zu Pöls einen Sohn George mit Namen, 1858 einen zweiten Sohn Stefan. Der Fortbestand der Familie, wie ihn sich Jacob Washington gewünscht hatte, schien gesichert. 1903 starb Maximilian zu Graz, nachdem ihm schon 1891 seine Gemahlin zu Pöls in den Tod voraus gegangen war. Auch den Tod seines jüngeren Sohnes Stefan zu Palermo hatte er noch mit erleben müssen.

Jacobs dritter Sohn Carl war wie sein ältester Bruder in der kgl. Pagerie erzogen worden, von wo aus er am 30. 8. 1851 als Junker in das 2. bayer. Chevauleger Regiment eintrat. Als Unterleutnant kam er in das 1. Kürassier Regiment, das er 1860 mit dem 2. Kürassier Regiment vertauschte. Jedes zweite Jahr unternahm er größere Reisen nach Österreich, Ungarn, Frankreich und England. 1861 suchte er, wie er im Urlaubsgesuch schreibt, den letzten noch lebenden seiner Vettern in Holland namens Jan von Washington, pensionierter holländischer Leutnant, im Haag auf. Dessen Bruder Jacob war schon 1845 in Sourabaya (Ostindien) als Kapitän eines holländischen Kriegsschiffes gestorben.

Kurz vor Beginn des Krieges von 1866 wurde Carl Rittmeister in seinem alten Regiment. Bei der Attacke des 2. Chev. Regts. auf preußische Husaren am 25. Juli nördlich von Helmstadt wurde Washington an der Spitze seiner 2. Eskadron durch einen Hieb ins Gelenk der linken Hand und einen Prellschuß verwundet. Im Frühjahr des folgenden Jahres mußte er infolge dieser Verwundung seine Verabschiedung erbitten. Nach Genehmigung derselben trat er in die nähere Umgebung des Prinzen Leopold von Bayern, begleitete diesen 1873 auf seiner Reise nach Wien zur Vermählung mit der Erzherzogin Gisela. 1876 war er der Reisebegleiter des gleichen Prinzen nach Tunis. Zum Major und später Oberstleutnant

charakterisiert trat er 1881 als Hofkavalier in die Dienste des unglücklichen Königs Ludwig II. bis zu dessen jähem Ende.

Erst später (1893) gründete der alternde Mann in Gries bei Bozen einen eigenen Hausstand, indem er sich mit der Hofdame Maria Gräfin von Butler-Clonebough vermählte. Doch schon 4 Jahre darauf endete er sein Leben ohne Nachkommen in Erding bei München. Seine Gattin starb ebendort erst 1933 als letzte Trägerin des Namens Washington in Bayern.

Von den beiden Söhnen George und Stefan Maximilians von Washington auf Pöls hat nur ersterer den Vater überlebt. Wie der Großvater widmete er sich dem Soldatenberufe, wurde Cadett im k. k. Dragoner Regiment 5, Leutnant im Husaren Regiment 11 sowie schließlich Oberleutnant und Rittmeister bei den Landeschützen zu Pferd. Zu Pöls heiratete er 1883 Gisela Gräfin Welser von Welsersheimb, doch blieb die Ehe kinderlos.

Nach dem Tode des Vaters hatte George die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes Pöls übernommen, wo 1913 seine Gattin, 1930 er selbst starb. Mit ihm starb der Zweig der Familie Washington im Mannesstamme aus, der knapp 130 Jahre in Bayern und Österreich blühte. Zur Feststellung des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen dem ersten amerikanischen Präsidenten George Washington und dem bayerischen bzw. holländischen Zweige der Familie wären wohl eingehende genealogische Forschungen in Holland, Nordamerika und England notwendig.

Freiherren von Washington

- I **Jacob**, Kgl. Bayr. Kämmerer, Generalleutnant und Generaladjutant, Freiherr d. d. 8. 12. 1829 (Daniel v. Washington † 8. 10. 1786 s'Gravenhage ∞ Elizabeth Kornelia Hoogstadt † 18. 9. 1789 Nordwykbinnen bei Leyden) * 28. 1. 1778 s'Gravenhage † 5. 4. 1848 München, ∞ I/II 28. 7. 1822 Regensburg Antonie Freiin von Verger; ∞ II/I 24. 1. 1855 Karoline Freiin v. Segesser, K. (1. Ehe, neben mehreren früh verstorbenen Töchtern): 1. Ludwig, Unterleutnant, * 11. 11. 1827 Giebelbach † 30/31. 12. 1851 Augsburg — 2. Max (II 1) * 2. 8. 1829 Giebelbach — (2. Ehe): 5. Carl (II 2) * 27. 10. 1853 Notzing.
- II 1 **Max**, Herr der Herrschaft bei Pöls bei Graz, k. k. Geheimer Rat, Mitglied des österreichischen Herrenhauses des Reichsrats (Jakob Antonie Freiin v. Verger) * 2. 8. 1829 Giebelbach † 3. 7. 1903 Graz, ∞ 18. 5. 1855 Schloß Rastede Friederike Herzogin von Oldenburg, K.: 1. George (III 1) * 31. 7. 1856 Pöls — 2. Stefan * 17. 6. 1858 Pöls † 9. 9. 1899 Palermo.
- II 2 **Carl**, Kgl. Bayr. Oberstleutnant, Hofkavalier König Ludwigs II. (Jakob ∞ Karoline Freiin v. Segesser) * 27. 10. 1835 Notzing † 8. 2. 1897 Erding, ∞ 18. 4. 1895 Gries bei Bozen Marie Gräfin Butler v. Clonebough gen. Haimhausen.
- III 1 **George**, k. k. Rittmeister (Max ∞ Friederike Herzogin von Oldenburg) * 31. 7. 1856 Pöls † 22. 12. 1950 Pöls, ∞ 27. 3. 1885 Gisela Gräfin Welser v. Welsersheimb.

Die angeheirateten Familien:

Graf Butler v. Clonebough gen. Haimhausen Theobald, (Cajetan Theobald Graf Butler v. Clonebough, Kgl. Bayr. Generalmajor ∞ Maria Anna Freiin v. Gaugreben) Fideikommissherr auf Haimhausen, kgl. bayr. Kämmerer, * 10. 1. 1805 Ingolstadt † 29. 6. 1879 Tegernsee ∞ 1. 10. 1829 Haimhausen Viktoria Edle v. Ruedorffer (Franz

Xaver Edler v. Ruedorffer (Adel d. d. 5. 6. 1808) Großkaufmann, ∞ Carolina v. Antlinger) * 8. 12. 1810 München † 2. 2. 1902 München. K: Marie Karoline * 22. 8. 1844 Haimhausen † 8. 2. 1897 Erding ∞ 18. 4. 1893 Gries bei Bozen Carl Frhr. v. Washington (II 2).

Großherzog v. Oldenburg August (Peter I., Herzog v. Oldenburg ∞ Friederike Prinzessin v. Württemberg) * 15. 7. 1785 † 27. 2. 1855 ∞ I 24. 7. 1817 Adelheid (Viktor II. Fürst v. Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym) * 25. 2. 1800 † 15. 9. 1820; ∞ II 24. 6. 1825 Ida (Schwester der ersten Gemahlin); ∞ III 5. 5. 1851 Cäcilie (Gustav IV, König v. Schweden) K (1. Ehe): 1. Amalia * 21. 12. 1818 † 1875 ∞ 22. 11. 1836 Otto I. König v. Griechenland (Ludwig I., König v. Bayern) * 1. 6. 1815 † 26. 7. 1867 — 2. Friederike * 8. 6. 1820 † 20. 3. 1891 Pöls bei Graz ∞ 18. 5. 1855 Schloß Rastede Max Frhr. v. Washington (II 1) — (2. Ehe): Peter III., Großherzog v. Oldenburg * 8. 7. 1827 † 15. 6. 1900 ∞ 10. 2. 1852 Elisabeth (Joseph Herzog v. Sachsen-Altenburg) * 26. 3. 1826 † 2. 2. 1896 — (3. Ehe): 4. Alexander * 16. 6. 1854 † 6. 6. 1855 — 5. August * 15. 2. 1856 † 30. 4. 1857 — 6. Elimar * 25. 1. 1844 † 17. 10. 1895 ∞ 9. 11. 1875 Natalie (Gustav Frhr. Vogel v. Friesenhof) Gräfin v. Welsburg.

Frhr. v. Segesser von Brunegg auf Notzing und Wartensee Christoph Franz, bayr. Kämmerer und Vizeoberstallmeister, Erbschenk des Domstifts Konstanz (Franz Joseph Frhr. v. Segesser) * 1741 † 1812 Notzing ∞ II Maria Adelheid v. Schnitz, K: Karoline * 1802 † 15. 4. 1841 München ∞ 24. 1. 1855 Jacob Frhr. v. Washington (I).

Frhr. v. Verger auf Moosdorf Maximilian Emanuel Franz Xaver Willibald, bayr. wirkl. Geh. Rat und Kämmerer (Maximilian Emanuel Frhr. (d. d. 7. 4. 1748) v. Verger auf Moosdorf, bayr. Geh. Rat, Rentmeister und Hofkastner in Straubing ∞ Aloisia Ludovica Maria Walpurga Freiin Schütz v. Pfeilstadt) * 5. 12. 1759 Straubing † 8. 3. 1842 Regensburg ∞ 1787 Maria Anna (Sigmund Paul Ludwig Frhr. Schütz v. Pfeilstadt auf Wiesent ∞ Maria Josepha Christine Gräfin Fuchs v. Fuchsberg und Jauffenburg) * 30. 3. 1758 Schärding † 21. 3. 1841 Regensburg, K: Antonie * 1788 † 19. 4. 1851 Giebelbach, ∞ I Frhr. Lochner v. Hüttenbach; ∞ II Jakob Frhr. v. Washington (I).

Graf Welser v. Welsersheimb Vinzenz, k. u. k. Kämmerer und Oberlandesgerichtsrat in Graz (Leopold Kaspar Vinzenz Graf Welser v. Welsersheimb, k. u. k. Kämmerer, Geheimer Rat ∞ Antonia Gräfin Szapary) * 2. 11. 1818 Graz † 4. 8. 1865 Graz ∞ 8. 1. 1854 Graz Charlotte Gräfin v. Normann-Ehrenfels (Karl August Ludwig Friedrich Graf v. Normann-Ehrenfels, kgl. Württ. Kammerherr und Oberforstmeister ∞ Carolina Freiin v. Weiler) * 20. 1. 1824 † 12. 3. 1885 Graz, K: Gisela * 28. 8. 1857 † 1. 7. 1915 Pöls ∞ 27. 3. 1885 Pöls George Frhr. v. Washington (III 1).

Bayerische Familiennamen

Von Staatsarchivrat Dr. Karl Puchner

Der Einfluß der Grundherrschaft auf die Namengebung, die wir im letzten Beitrag behandelt haben, zeigt sich noch in vielen anderen namenkundlichen Erscheinungen. Man kann die bäuerlichen Familien- und Hausnamen allgemein in zwei große Gruppen teilen. Einmal in solche, die aus der nachbarschaftlichen Benennung im Dorf selbst

übergeordneten Standpunkt der Grundherrschaft aus entstanden sind. Besaß eine Grundherrschaft in einem Dorf mehrere Höfe, so ergab sich für die Zwecke der grundherrschaftlichen Verwaltung die Notwendigkeit, diese Höfe zu unterscheiden. So entstanden — nach der Lage zum Sitz der Grundherrschaft — die Hofnamen Vorder-, Mitter- und Hinterhof, die Besitzer waren dann der Vordermair, Mittermair und Hintermair. Oder der eine im östlichen Dorfteil gelegene Hof war der Osterhof- der im westlichen Teil der Westerhof (entsprechend Ostermair und Westermair). Treten solche Hofnamen in einem Dorf auf, so kann man mit Sicherheit schließen, daß diese Höfe mindestens ursprünglich zur gleichen Grundherrschaft gehörten. So waren etwa 1558 in Thalham LK. Traunstein ein Obermair und ein Mittermair, beide Grunduntertanen des Klosters Baumburg. Es ist zu schließen, daß auch der Niderhof, der damals einer anderen Grundherrschaft gehörte, ursprünglich auch Baumburgisch war. In manchen Gegenden Altbayerns treten statt -maier auch gekürzte Formen auf: in Hofstetten LK Tittmoning ist 1455 ein Mittermaier als herzoglicher Grunduntertan bezeugt. 1558 sitzt auf dem gleichen Hof ein Mitter, 1599 Mitterer. Ebenso sind die vielen FN Nieder und Niederl, Ober-, Hinter und Hinterer zu erklären. Ähnliche Feststellungen wie für die Maier können wir für die Huber und Lehner treffen. Etwa seit 1500 setzt sich in Altbayern unter dem Einfluß der staatlichen Verwaltung der sog. Hoffuß durch, d. h. eine einheitliche Einteilung und Benennung der Bauernhöfe nach ihrer Besitzgröße: der ganze Hof ist der Hof, sein Besitzer der Maier. Ein halber Hof ist eine Hube, auf der der Huber sitzt. Ein Viertelhof ist ein Lehen. Weitere Hofgrößen sind Achtelhöfe (Sölden, Sechzehntelhöfe (Bausölden), Zweiunddreißigtelhöfe (Leerhäusel). Bauer war in Altbayern ursprünglich jemand, der einen (Hof-)Bau bearbeitete, d. h. Wirtschaftshöfe eines Grundherren, die meist nur auf Halb- oder Drittelbau auf kürzere Zeit vergeben wurden. In Franken entspricht Bauer dagegen dem altbayerischen Maier. Leider liegen gerade über diese sprachlich einfachen bäuerlichen Berufsnamen (hierher z. B. auch Amtmann und Ammann, Hofmann usw.) noch keine Untersuchungen vor, welche die wirtschafts- und rechtsgeschichtliche Hintergründe dieser Namen festlegen. Gerade für den Familienforscher wäre damit ein sehr dankbares Arbeitsfeld gegeben.

Aufruf

an die Mitglieder des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde zu einem Forschungshilfe-Austausch

Um unseren Mitgliedern eine wirksame Forschungshilfe bieten zu können, unterbreiten wir ihnen einen Vorschlag unseres Mitgliedes Max Bechert. Er besteht darin, daß jedes Mitglied seine Forschungsergebnisse landschaftlich aufgegliedert in Listen zusammenfaßt, die allen an dem betreffenden Gebiet interessierten Forschern im Umlauf zugeleitet werden. So lassen sich die immer wieder vorkommenden Doppelarbeiten vermeiden, Forscher, die an bestimmten Gebieten und ihren Quellen interessiert sind, werden zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeführt.

Der Gedanke des Umlaufverfahrens wurde schon 1921 von der „Deutschen Ahnengemeinschaft“ (DA) in Dresden verwirklicht. Sie erfüllt nach wie vor die ihr von allen deutschen genealogischen Vereinen übertragene wichtige Aufgabe, die gesamten Forschungsergebnisse mit allen Einzelheiten zentral zusammenzufassen, zu verkarten und der wissenschaftlichen Forschung zu erschließen. Ihr Ahnenlisten-umlauf wendet sich nur an ausgewählte, besonders erfahrene Forscher.

Unser auf Kurzlisten aufgebautes, in zahlreichen Beratungen geprüftes und ergänztes Verfahren soll dagegen die Einzelforscher möglichst schon am Anfang ihrer Forschung zusammenführen. Es gibt bei geringem Arbeitsaufwand dem Teilnehmer am Umlaufverfahren die Möglichkeit, zu erkennen, mit welchen anderen Teilnehmern er gemeinsame Ahnen oder sonstige Berührungspunkte hat.

Die Forschungsinteressen jedes Mitgliedes, das sich am Umlaufverfahren beteiligen will, wären folgendermaßen bekanntzumachen:

- Für jeden bayerischen Regierungsbezirk und für jedes außerbayerische Land (in Preußen: für jede Provinz, in Österreich: für jedes Bundesland) wird ein eigenes Blatt (Schreibpapier, nicht Durchschlagpapier, Format DIN A 4 oder DIN A 5 Querformat) angelegt, auf dem alle dort vorkommenden Familiennamen alphabetisch aufgeführt werden, nach denen das Mitglied sucht oder über die es Material besitzt. Jeder Familienname soll näher gekennzeichnet werden mindestens durch
1. Zeit und Ort des Vorkommens mit möglichst genauen geographischen Angaben (Pfarrei, Landkreis),
 2. mindestens bei häufiger vorkommenden Namen Angabe der Berufe,
 3. Konfession (generell oder im einzelnen),
 4. Bei jedem Familiennamen soll das Heiratsjahr des jüngsten, in der Regel weiblichen Gliedes der betreffenden Ahnenreihe und der Familienname und Wohnort des Ehepartners angegeben werden (zur Erkennung von Ahnengemeinschaften).

Beispiel:

Ahnen in der Oberpfalz

Bearbeiter: Max Bechert, Oberteleg.-Insp., München 58, Romanstr. 48. Stand 1. 6. 1950. Alle Personen katholisch, soweit nicht anders angegeben.

Bauer (Landwirte) (∞ 1735 Kastner/Sulzbach) Gallmünz (Pf. und Kreis Sulzbach/Obpf.) 1747—1570.

Ewenwein (Eberwein) (∞ 1722 Hetzenecker/Pfanghof) Thannhausen (Pf. Irlbach Kr. Regensburg) 1744—1645.

Grienerwald (Grünwald usw.) (∞ 1730 Ziegler/Sulzbach) Hohentreswitz (Pf. und Kr. Nabburg) 1716—1705, woher?

Wer kennt Försterfamilien Grienerwald um und vor 1700?

Hecht, ev., (∞ 1651 Heldmann/Floß) Floß 1659—1580, Neuburg a. D. 1605—1557, Dillingen 1575— ca. 1550.

Kastner usw.

Aus diesen Angaben kann jedes Mitglied eindeutig feststellen, ob es mit dem Einreicher der Liste gemeinsame Interessen hat und sich wegen der Einzelheiten mit ihm ins Benehmen setzen.

„Tote Punkte“ können, wie oben bei Grienerwald, besonders hervor-
gehoben werden.

Stammtafelforscher können ihre Interessen in folgender Weise be-
kanntgeben:

Stammtafel der kath. Bauern- und Handwerkerfamilie Rainwieser
aus Thann bei Nittenau/Obpf. (dort nachgewiesen 1520—1750). Zweige
bisher erfaßt in:

a) Oberpfalz:

Burglengenfeld 1680 bis heute, Dieberg (Pf. Reichenbach Kr. Roding)
1655—1791, Nittenau (Kr. Roding) ca. 1600 bis heute;

b) Niederbayern:

Deggendorf 1759 bis heute, Passau 1840 bis heute.

Diese Beilage wäre mindestens zweimal einzusenden, damit sie den
Umläufen für Oberpfalz und Niederbayern beigegeben werden kann.

Forscher nach bestimmten Berufsgruppen, religiösen Gemeinschaften,
Adelsgeschlechtern, Ratsfamilien usw. haben Gelegenheit, ihre Wünsche
und ihr bereits vorhandenes Material zu beschreiben.

Wir bitten die Mitglieder, die an dem Umlaufverfahren teilnehmen
wollen, sogleich diese Absicht unter Angabe der in Frage kommenden
Gebiete an Herrn M. Bechert, (15b) München 38, Romanstr. 48, bekannt-
zugeben und möglichst bald Listen für den ersten Umlauf (in deut-
licher Schrift, möglichst in doppelter Ausfertigung) nachzureichen. Die
Teilnehmer am Umlauf sind verpflichtet, die erhaltenen Listen inner-
halb acht Tagen dem Umlaufplan entsprechend weiterzugeben, die
Kosten für die Weitersendung (Doppelbrief) zu tragen und Herrn
Bechert von der Weitersendung zu benachrichtigen.

September 1950

Der Vorstand des Landesvereins

Berichte

Pfarrer Josef Reindl †

Zu den schwersten Verlusten, die die altbayerische Heimat- und Familien-
forschung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren erlitten hat, gehört der
Tod von H. H. Pfarrer Josef Reindl, zuletzt in Sallach, der am 4. 4. 1946 in
Erding gestorben ist. Seine heimatkundliche Arbeit hat vorzüglich der
Hallertau gegolten, in der er 34 Jahre lang als Seelsorger tätig gewesen
ist und hat außer in zahlreichen Zeitschriftenaufsätzen in folgenden Bü-
chern einen nachhaltigen Niederschlag gefunden: „Wolnzach in der Ge-
schichte“, „Das Wolnzachtal in der Geschichte“, „Erziehung und Unterricht
im Ilmgau“, „Hallertauer Skizzen“, „Randelkofen und die Randelkofer“,
„Geschichte des Hopfenbaues in der Hallertau“, „Aus Aiglshausen Ver-
gangenheit“, „Bad Gögging“, „Geiselhöring“, „Sallach-Hadersbach“ und
„Grafentraubach“. Der Umstand, daß in seinen Ortsgeschichten die Per-
sonen- und Familiengeschichte einen breiten Raum einnimmt, z. B. in der
Form von Höfeverzeichnissen mit Besitzerreihen, ist Grund genug für
jeden, dem die altbayerische Familiengeschichte ein Anliegen ist, ihm ein
dankbares Andenken zu bewahren.

AR

Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Nürnberg (GN)

Vorsitzender: Stadtrechtsrat a. D. Wilhelm Strobl; Geschäftsführer: Dr. Fridolin Solleder, Direktor der staatlichen Archive Bayerns, Nürnberg, Archivstr. 17.

Vorträge: Prof. Dr. Wilhelm Hotzelt, 22. 3. 47: „Das Geschlecht der
Freiherrn v. Würzburg.“ 29. 5. 47: „Die Wappen der mittelalterlichen
Ritterorden.“ — Stadtarchivdirektor Dr. Gerhard Pfeiffer, 12. 4. 47:
„Familiengeschichtliches aus der Stiftung des Freiherrn Friedrich v.
Haller.“ — Staatsarchivdirektor Dr. Fridolin Solleder, 10. 5. 47: „Die
Quellen des Familienforschers.“ 15. 11. 47: „Selbstbiographien, Stamm-,
Wappen-, Geschlechter- und Mirakelbücher.“ — Stadtarchivar Johannes
Bischoff, Erlangen, 29. 11. 47: „Geschichte des Erlanger Landes.“ —
Direktor Hilpert, 15. 12. 47: „Sigmund Schuckert, ein Lebensbild.“ —
Prof. Dr. Erich Frhr. v. Guttenberg, 14. 2. 48: „Fränkische Land-
edelfrauen des 16. Jahrhunderts.“ — Pfarrer und Senior Otto Heller,
Weimersheim, 28. 2. 48: „Einiges aus dem Ertrag meiner Familienfor-
schung (Elsaß und Franken)“ — Prof. Dr. Franz Joseph Umlauf,
Bayreuth, 15. 3. 48: „Geschichte der Familienforschung in den Sudeten-
ländern.“ — Dr. med. Hermann Beckh, Nürnberg, 3. 4. 48: „Aus der
Ahnenliste meiner Kinder.“ — Pfarrer Georg Rusam, Schwand bei
Nürnberg, 17. 4. 48: „Die Familie Rusam, ein fränkisches Exulanten-
geschlecht.“ — Leonhard Wittmann, Nürnberg, 8. 5. 48: „Steinkreuz-
forschung und Familienforschung.“ — Univ.-Prof. Dr. Ernst Frhr.
Stromer v. Reichenbach, Schloß Grünsberg bei Altdorf, 5. 6. 48: „Aus
der Geschichte meines Geschlechts.“ — Städt. Archivrat Dr. Werner
Schultheiß, 19. 6. 48: „Das Geschlecht Schultheiß-Buschendorf.“ —
Dr. med. Karl Schuh, 9. 10. 48: „Mein Vaterhaus in Alt-Nürnberg
(Haus Ammon und Caspart).“ — Oberregierungsrat Theodor Aign,
23. 10. 48: „Das Nürnberger ehrbare Geschlecht der Ketzler.“ — Direktor
Lic. Matthias Simon, 6. 11. 48: „Pfarrbücher.“ — Dr. Günther Schu-
mann, 4. 11. 48: „Bibliothekare und Archivare der Markgrafen von
Ansbach.“ — Dr. Gerhard Hirschmann, 29. 1. 49: „Das Nürnberger
Patriziergeschlecht der Muffel.“ — Dr. Friedrich Blendinger, 26. 2.
49: „Das Problem der Bevölkerungsbewegung und die Familienforschung
in der Reichsstadt Weißenburg.“ — Oberbibliothekar Dr. Karl Fischer,
26. 3. 49: „Das Geschlecht der Fischer von Ummerstadt.“ — Reichsbahn-
obersekretär Jakob Huber, 28. 5. 49: „Die Huber in Ursheim, ein
Exulantengeschlecht und seine Versippung im Altmühlgebiet.“ — Frau
Thea Solleder, 11. 6. 49: „Aus 500 Jahren Geschichte meiner Ahnen
(Bertl, Speer, Miller, Lindauer)“ — Archivrat Dr. Heinrich Gürsching,
16. 7. 49, 29. 10. 49: „Kirchliches Brauchtum in den Kirchenbüchern der
Reichsstadt Nürnberg.“ — Prof. Dr. August Jegel, 29. 10. 49: „Kul-
turgeschichtliches in Hochzeits-, Tauf- und Bestattungsordnungen“,
26. 11. 49: „Aus dem Nürnberger Handwerksrecht.“ AR

Bayerische Heimatforschung

Die vom Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns heraus-
gegebene Schriftenreihe „Bayerische Heimatforschung“ will für die
wichtigsten Gebiete der Heimatforschung knappe Zusammenfassungen

geben. Neben einer gedrängten Übersicht über das einzelne Fachgebiet soll an praktischen Beispielen aus verschiedenen Landschaften vor allem die Methode der Forschung berücksichtigt werden. Hinweise auf die archivalischen, literarischen und sachlichen Quellen sollen zur weiteren Forschung anregen.

Heft 1 der Sammlung „Flurnamen im Heimatkundlichen Unterricht“ von Josef Huber ist bereits erschienen¹. In Vorbereitung befinden sich Hefte u. a. über Urkundenlehre für den Heimatforscher, eine Anleitung zur Anlage, Verwaltung und Ordnung neuzeitlichen Schriftguts, Bücherkunde für den Heimatforscher, Herkunft und Struktur des altbayerischen Adels, die Benediktiner- und Cisterzienserklöster in Bayern, das Recht am Bauerngut in Altbayern, Familiennamen in Schwaben, Altbayern und Oberpfalz, lateinische Berufsbezeichnungen, Stammtafeln der Wittelsbacher, Wappenkunde, archivalische Quellenkunde, Zeittafeln zur bayerischen Geschichte.

Auch abgesehen von den Heften über unmittelbar genealogische Gegenstände kann den in Bayern genealogisch Arbeitenden die Beachtung (und Unterstützung durch Bezug!) dieser Schriftenreihe nicht eindringlich genug empfohlen werden. Die wechselseitige Beziehung zwischen Heimat- und Familienkunde ist so eng und der Zugang zu der für den ernsthaften Familienforscher unentbehrlichen Kenntnis der alten rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse so schwierig und in der Regel mit so teurem Lehrgeld gepflastert, daß diese Reihe, unter deren Mitarbeitern die besten Namen der bayerischen Heimatforschung vertreten sind, einem Bedürfnis auch der Familienforscher entspricht.

Schwäbische Forschungsgemeinschaft

Laut Beschluß der Jahresversammlung der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 2. Oktober 1948 ist eine „Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte“ errichtet worden. Ihre Aufgabe ist die planmäßige Erforschung und Bearbeitung der Geschichte und Landeskunde von Bayerisch-Schwaben, im besonderen für ihren Bereich die Förderung der Unternehmungen der Kommission: der Edition geschichtlicher Quellen, des Historischen Ortsnamenbuches von Bayern und des Historischen Atlas von Bayern. Die Mitglieder der Forschungsgemeinschaft werden, das erste Mal unmittelbar, dann auf Vorschlag der Forschungsgemeinschaft, von der Kommission ernannt. Dem Vorstand der Forschungsgemeinschaft gehören an: Stadtschulrat Dr. Edward Nübling, Augsburg, Universitätsprofessor Dr. Götz Frhr. v. Pölnitz (wissenschaftlicher Leiter) Augsburg, Dr. Dr. Alfred Weitnauer, Kempten und Hochschulprofessor Dr. Friedrich Zoepfl, Dillingen. Zu den Mitgliedern der Forschungsgemeinschaft gehören u. a. Stadtarchivdirektor Dr. Deininger, Augsburg, Dr. Richard Dertsch, Pfarrer Dorn, Akams, Dr. Norbert Lieb, Augsburg, Staatsarchivassessor Ger-

hard Nebinger, Neuburg a. D., Dr. Alfred Stolze, Lindau, Staatsarchivdirektor Dr. Walter Vock, München, Dr. Gustav Wulz, Nördlingen. Diese Namen berechtigen zu der Hoffnung, daß im Rahmen der Arbeiten der Forschungsgemeinschaft die Personen- und Familiengeschichte, Namen- und Wappenkunde besonders gefördert werden. AR

Aus der volksgenealogischen Arbeit

Herr Nikolaus Stolz, München-Obermenzing, Menzinger Straße 78, hat die Kirchenbücher folgender katholischer Pfarrämter verkartet und in Familienbücher umgearbeitet:

1. Oberwiesacker LK Parsberg 1658—1956 (liegt dort im Pfarramt)
2. Dietkirchen LK Neumarkt/Opf. 1645—1943 (liegt dort im Pfarramt)
3. Günching LK Parsberg 1666—1900 (liegt noch bei Herrn Stolz)
4. Lengenfeld bei Velburg 1610—1801 (liegt noch bei Herrn Stolz)

Die bayerische Adelsmatrikel

Durch das von König Max I. Joseph von Bayern am 28. 7. 1808 erlassene „Organische Edikt über den Adel“ und durch Verordnung vom 22. 5. 1812 ist eine „Königlich Bayerische Adelsmatrikel“ eingerichtet worden, um den Präsenzstand des Adels im Königreich Bayern feststellen und um verhindern zu können, daß Unbefugte sich des Adelstitels überhaupt, bezw. der höheren Grade desselben zu bedienen versuchen. Die Führung der Adelsmatrikel war Aufgabe des „Reichsherolds“, eines Referenten im Ministerium des Kgl. Hauses. Die Aufnahme erfolgte auf Antrag der betreffenden Familie, nachdem diese ihre Berechtigung durch glaubwürdige, durch den Reichsherold nachzuprüfende Dokumente nachgewiesen und nachdem der König die Genehmigung erteilt hatte. Ein Verzeichnis der vom Anfang bis 1880 erfolgten Eintragungen hat Maximilian Grizner in seinem „Bayerischen Adels-Repertorium“ (Görlitz 1880) veröffentlicht. Es wäre zu wünschen, daß auch die von 1880 bis zum Abschluß der amtlichen Adelsmatrikel im Jahr 1918 erfolgten Eintragungen noch zur Veröffentlichung gebracht würden. Die Adelsmatrikel mit dem zugehörigen reichen Aktenbestand, der für viele Familien auch weit vor die Anlage der Adelsmatrikel zurückreichende Nachrichten enthält, wird jetzt vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München verwahrt.

Da seit 1918 die Adelsmatrikel nicht mehr von Amtswegen fortgeführt wird, hat die Landesabteilung Bayern der Deutschen Adelsgenossenschaft im Einvernehmen mit dem damaligen Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns Dr. Riedner und seinem späteren Nachfolger Archivdirektor Dr. Knöpfler 1935 begonnen, von sich aus eine analoge Adelsmatrikel einzurichten und fortzuführen. Bis zu seinem am 31. 5. 1945 erfolgten Tod ist diese Matrikel von Karl Frhr. v. Aretin betreut worden, der in den Blättern des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde darüber gehandelt hat¹. Obwohl die Deutsche Adelsgenossenschaft nach dem zweiten Weltkrieg noch nicht wieder ins Leben gerufen worden ist, wird die Arbeit an der Matrikel, d. h. an der Evidenzhaltung des Bestandes der beteiligten Familien im Einvernehmen mit der Generaldirektion der bayerischen staatlichen Archive fortgesetzt. Sie wird gegenwärtig von Fürst Franz Anton Hohenlohe in Schillingsfürst betreut. Das Unternehmen ist des Interesses aller, denen bayerische Genealogie ein Anliegen ist, sicher und verdient jede Förderung vor allem durch die unmittelbar beteiligten Familien. AR

¹ Karl Frhr. v. Aretin, Die Fortführung der Bayerischen Adelsmatrikel. In: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 16. Jahrgang 1938 S. 1 ff.

¹ Verlag Bayerische Heimatforschung, München 23, Destouchesstr. 42
Preis DM —,90, bei Sammelbezug durch hist. Vereine usw. sowie bei
Abonnement auf mindestens drei aufeinanderfolgende Hefte DM —,60.

Bücher

Karl Schornbaum, Das älteste Ehebuch der Pfarrei St. Sebald in Nürnberg 1524—1545. Freie Schriftenreihe der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, betreut durch Dr. Fridolin Solleder, Band 1, Nürnberg 1949.

Diese — unnötig zu sagen: mustergültige — Edition des vollständigen Textes eines Kirchenbuches rechtfertigt sich aus Zeit und Ort der Entstehung und aus der Wortkargheit der Vorlage, die eine Bearbeitung gar nicht mehr vertragen hätte. Das Sebalders Ehebuch ist das älteste Kirchenbuch der evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands, in seinem Inhalt spiegelt sich die bedeutende religions-, kunst- und kulturgeschichtliche Rolle Nürnbergs in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Gute Register erschließen den Weg zum Inhalt des Ehebuches, das nicht wie Kirchenbücher sonst in der Regel im zeitlichen Gleichklang mit den Amtshandlungen entstanden, sondern nachträglich aus Notizen der amtierenden Geistlichen zusammengeschrieben worden ist.

Dr. Georg Meyer-Erlach, Die Meyer zu Erlach 1580—1949. Stammtafel eines fränkischen Bauerngeschlechtes, 2. Aufl. Würzburg 1949 Band I der „Fränkischen Sippenbücher“, herausgeg. von Dr. Georg Meyer-Erlach, Würzburg, Ulrichstr. 4. (Selbstverlag) 25 DM.

Der verdiente fränkische Familienforscher stellt die Stammtafel seiner eigenen Familie vor, dem Genealogen neben reichem genealogischem Stoff einen bemerkenswerten Beitrag zum Problem der Darstellung einer umfangreichen Stammtafel bietend. Er stellt, doppelt, nach Einzelpersonen und nach Familien (und doch wohl etwas kompliziert) durchnummeriert, den ganzen bekannten Bestand der Familie doppelt dar: In 17, vom Stammvater und von seinen 16 Ururenkeln ausgehenden Tafeln, in die nur die Söhne aufgenommen sind, die zur eigenen Familienbildung gelangt sind, mit Vornamen, Wohnorten, Lebenszeit, akademischen Graden und, wenn nicht evangelisch, Konfession und die einen leichten Überblick über die zeitliche Entwicklung und die örtliche Verbreitung (leider, da die Berufsangaben fehlen, nicht auch über die soziale Entwicklung) ermöglichen, und: In einer Liste, die nach Familien geordnet alle Angaben in wünschenswerter Ausführlichkeit bringt, die in der Tafel nicht untergebracht werden können und dort erfahrungsgemäß nur den Überblick, die synoptische Erfassung des Familiengefüges, den primären Vorzug der tafelförmigen Darstellung vereiteln würden. Das Namenregister bringt in einem ersten Teil alle angeheirateten und eingeheirateten Personen mit Vor- und Familiennamen, im zweiten Teil, Männer und Frauen getrennt, die Weltkriegern gefallen und der über 90 Jahre alt gewordenen Angehörigen, der Paare, die die goldene Hochzeit feiern konnten und der Meyer nach ihren Vornamen. Ein Ortsregister, Listen, der in zwei vorkommenden Verwandtenehen und eine Tabelle, in der die 781 erfaßten Geburten nach verschiedenen Gesichtspunkten statistisch aufgliedert sind, erläutern die Stammtafeln und -listen.

Der Stammvater, Hans Meyer der ältere, hat um 1600 in Erlach bei Kitzingen gelebt. Seine 16 Ururenkel haben sich von der Stammheimat noch nicht weit entfernt: sie wohnten in Erlach, Westheim, Gnötzheim, Kitzingen, Kaltensondheim, Fuchsstadt, Repperndorf, Gülchsheim und Mainbernheim. Auch die späteren Generationen, von denen die 11. und 12. vom Stammvater aus gerechnet im Herausziehen sind, sind der mainfränkischen Heimat, dem bäuerlichen Beruf und

dem evangelischen Bekenntnis der Vorfahren in erstaunlich großer Zahl treu geblieben, wenn natürlich auch einige in bürgerliche Handwerke, kaufmännische und akademische Berufe abgewandert sind, einige katholisch geworden und einige gleich bis nach Amerika ausgewandert sind.

Pfarrer Gammel, Oberdorfen: Söhne und Töchter der Pfarreien Dorfen und Oberdorfen im Priester- und Ordensstand. Selbstverlag, 1950. DM 1.60. (Für Mitglieder des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde DM 1.20.)

Als Festgabe für einen aus der Pfarrei stammenden Primizianten legt der Verfasser eine Liste von 285 Weltgeistlichen und Ordenspersonen vor, deren Heimat die Pfarreien Dorfen und Oberdorfen gewesen sind, die bis 1815 einen einzigen Pfarrbezirk gebildet haben. In diesem Verzeichnis, das außer den Namen die wichtigsten Angaben zu den Lebensläufen bringt, scheinen eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten auf, von Dr. Wolfgang Federkiel, der seit 1472 Professor und 1475 Rektor an der Landesuniversität Ingolstadt gewesen ist, über die Äbte Gregor Plaichshirn von Tegernsee (* 1685) und Gregor Fischer von Steingaden (* 1725), die Pröpste Praesidius Höld von Weyarn (* 1659) und Martin Höld von Herrenchiemsee (* 1700) bis zu Dr. Josef Holzner (* 1875) dessen Werk über den Hl. Apostel Paulus in 22 Auflagen erschienen und in acht Sprachen übersetzt worden ist. In der Einleitung weist der Verfasser auf den hervorragenden Anteil einzelner Familien — der Reisacher und Plaichshirn, der Held (Höld), Gaigl, Mayr und Stöttner — an dieser für eine Gemeinde wie Dorfen wohl ungewöhnlich großen Zahl von Priester- und Ordensberufen hin und gibt einen kurzen Überblick über das Auf- und Abschwellen dieser Zahl im Gleichklang mit der geistesgeschichtlichen Entwicklung. Die kleine Arbeit, hinter der eine große Arbeit steckt, bietet einen wertvollen Beitrag zur Soziologie des altbayrischen Klerus und altbayrischen Bürger- und Bauerntums und verdiente Nachfolger und Nachahmer in anderen Gemeinden. AR

Norbert Lieb, Münchener Barockbaumeister, Leben und Schaffen in Stadt und Land. Archivalische Vorarbeiten von Adolf A. Lieb. (Forschungen zur Deutschen Kunstgeschichte, herausgegeben vom Deutschen Verein für Kunstwissenschaft Band 55) München 1941. 501 SS. Text, 60 SS. Abbildungen.

Dieses kunstgeschichtliche Werk ist deshalb in einer genealogischen Zeitschrift anzuzeigen, weil stilgeschichtliche und stilkritische Ergebnisse weitgehend mit Hilfe genealogischer Feststellungen gewonnen und unterbaut sind. Im 17. und 18. Jahrhundert waren die bürgerlichen Bau- und Maurermeister zunftmäßig gebunden und die einzelnen Gerechtigkeiten haben, wie auch sonst im zünftigen Handwerk, häufiger durch Erbschaft und Einheirat als durch Kauf den Besitzer gewechselt. Auch die außerhalb der Zunft stehenden, vom Hof besetzten „hofbefreiten“ Hofbau- und -maurermeister und -palierstellen häufig Domänen bestimmter Familienkreise gewesen, die sich übersind, wie damals auch andere Beamtenstellen aller Rangklassen, dies mit den bürgerlichen Familien des gleichen Handwerks vielfach überschneiden haben. Die genealogischen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen bodenständigen Münchner Meistern untereinander und mit Meistern auswärtiger Stilgruppen und -zentren hat der Verfasser zum Ausgangspunkt gemacht für die Feststellung genealogisch und stilistisch einheitlicher Gruppen und für seine Erwägungen über die Entwicklung des Stils überhaupt wie für die Entwicklung und die

Wanderung einzelner Stilformen. Ermöglicht wurde dem Verfasser die Anwendung dieser Methode, die in gewisser Hinsicht einen Schritt von der reinen Stilgeschichte wieder zur Künstlergeschichte hin bedeutet, durch die aufopfernde und gar nicht genug anzuerkennende Vorarbeit seines Vaters, des Oberregierungsrats a. D. Adolf A. Lieb, eines langjährigen und hochgeschätzten Mitgliedes des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Er hat, eine mustergültige volksgenealogische Arbeit, den ganzen umfangreichen Bestand der Kirchenbücher von München und seinen Vororten Blatt für Blatt durchgearbeitet und jede Eintragung festgehalten, in der ein Künstler oder ein Kunsthandwerker genannt ist. Mit dieser einzigartigen Sammlung lag dem Verfasser nicht nur das genealogische, auf Filiation und Allianz gegründete Gerüst der in Betracht kommenden Familien vor, sondern auch das der bloßen gesellschaftlichen Beziehungen, wie es in der „Freundschaft“, in Zeugen- und Patenschaften zum Ausdruck kommt. Dem Verfasser kommt das Verdienst zu, in einer neuartigen Weise und ganz systematisch die Genealogie als Hilfswissenschaft der Kunstgeschichte herangezogen zu haben.

Ungeachtet dieses Verdienstes bleibt für den nicht in erster Linie kunstgeschichtlich, sondern genealogisch und soziologisch Interessierten zu bedauern, daß er sich die Gelegenheit hat entgehen lassen, auf Grund des von Adolf A. Lieb erarbeiteten Stoffes nicht nur eine Kunstgeschichte, sondern auch eine Künstlersozioogie der Münchner Barockbaumeister zu schreiben und für diese etwas Ähnliches zu schaffen, wie Wiguleus Hundt mit seinem Bayerischen Stammennbuch für den bayerischen Turnieradel und Ferchl mit seinen „Bayerischen Behörden und Beamten“ für die Bürokratie des alten Herzogtums Bayern. Der Verfasser hat, teils im Text, teils in den Anmerkungen, eine Fülle von genealogischen Beziehungen namhaft gemacht, aber nur solche, an denen ausschließlich Künstlerfamilien beteiligt waren. Für das soziologische Bild der beschriebenen Familien fehlen deshalb bezeichnende Züge. Für dieses Bild ist es schon auch wesentlich, mit welchen Familien die Baumeisterfamilien sonst durch das Connubium und das Commercium, in diesem Fall durch die „Freundschaft“ verbunden waren. Gerade bei Familien, die wie diese Künstler und Kunsthandwerker den Rahmen des bürgerlichen Handwerks so leicht, nach oben bis zur Nobilitation, nach unten bis Unselbständigkeit und bis zur Unseßhaftigkeit überschreiten, bietet das Connubium einen unentbehrlichen Maßstab für die soziologische Einordnung der einzelnen Persönlichkeiten und Familien. Als Genealoge möchte man wünschen, der Verfasser hätte den ihm vorliegenden genealogischen Stoff grundsätzlich aus dem Text und den Anmerkungen herausgenommen und vollständig und listenmäßig in einem Anhang zusammengefaßt, ähnlich wie es Georg Hager in seiner Arbeit über die Wessobrunner¹ gemacht hat. Das Buch wäre dann vielleicht um ein wenig umfangreicher geworden, wir besäßen aber ein genealogisches Nachschlagewerk über einen bemerkenswerten Teil der Münchner Bevölkerung im 17. und 18. Jahrhundert. Das lag freilich, leider, nicht in der Absicht des Verfassers, dem wir trotzdem für sein schönes Buch über einen schönen Gegenstand und dafür danken wollen, daß er die soviel verkannte und mißbrauchte Genealogie auf einem neuen Gebiet zu neuen Ehren gebracht hat, daß er sie aus ihrem Steckenpferdestall heraus auf eine neue Weide geführt hat.

AR

1 Georg Hager, Die Bautätigkeit und Kunstpflege im Kloster Wessobrunn und die Wessobrunner Stuccatoren. Obb. Arch. 49 (1893) S. 195—521.